

# COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS



## PATENTE

### Microsofts Kampfansage

Chefjustiziar Brad Smith ist sauer: Insgesamt 235 Microsoft-Patente sollen von Open-Source-Anwendern und Distributoren verletzt worden sein. **SEITE 6**



## COLLABORATION

### Projekte steuern im Blog

Immer mehr Projektleiter und Teammitglieder dokumentieren die Fortschritte und Probleme bei ihren Vorhaben in einem Weblog. **SEITE 24**



## IT-KARRIERE

### Bezahlbare Weiterbildung

IT-Manager verstehen wenig von Personalentwicklung, meint Volker Falch, Leiter der IT-Akademie Bayern. Fortbildung sei wichtig und nicht teuer. **SEITE 30**

### COMPUTERWOCHE TV

Ulrich Kampffmeyer, Project Consult, verrät Rezepte gegen die E-Mail-Flut

- ◆ **Kontrolle über Content**  
Wie Unternehmen ihre Inhalte kanalisieren können, erklärt Experte Ulrich Kampffmeyer von Project Consult.
- ◆ **Branchenmonitor: ECM**  
Der Bedarf an Enterprise Content Management (ECM) wächst, doch eine Marktkonsolidierung ist nicht in Sicht.

### ZAHL DER WOCHE

**2,5 Milliarden Dollar** ist der Auftragswert, den Nokia von China Postel, dem größten Handy-Händler im Reich der Mitte, erhalten hat. China ist nach den USA der zweitgrößte Mobilfunkmarkt weltweit. Ende 2006 lag Nokias Marktanteil dort bereits bei über 35 Prozent. Da Mitbewerber Motorola angekündigt hat, sich aus dem Lowend-Marktsegment mehr oder weniger zurückzuziehen, gibt es dort für die Finnen weniger Konkurrenz. Nokia hat unterdessen seine Prognose für das zweite Geschäftsquartal 2007 erhöht und erwartet, auch seinen Marktanteil steigern zu können.

### Armonk in Aufregung

Arbeitnehmersprecher der IBM befürchten massive Entlassungen in der Dienstleistungssparte IBM Global Services. In einem Blog-Eintrag hatte ein US-Journalist von dem Sparprogramm „Lean“ berichtet, in dessen Rahmen der Konzern angeblich über 100 000 Stellen streichen wolle. IBM nahm zu dem Gerücht keine Stellung, mehrere Analysten bezeichneten es gar als „unsinnig“. Unbestritten sei aber, das Big Blue seine Ressourcen „anpassen“ werde. Mitte 2006 hatte IBM angekündigt, bis 2009 rund sechs Milliarden Dollar in Indien zu investieren. (lv) ◆

# Oracle droht das Aus bei Hochtief

Das vor zwei Jahren noch als Triumph gefeierte SAP-Ablöse-Projekt bleibt eine Baustelle.

Oracle hat bei dem Versuch, im Revier der SAP Boden auf den ERP-Marktführer gutzumachen, einen herben Rückschlag einstecken müssen. Das vor zwei Jahren begonnene Projekt „Aristoteles 2005“, mit dem der Essener Baukonzern Hochtief seine SAP-Applikationen durch Oracles „E-Business-Suite“ ablösen wollte, droht zu scheitern.

Am 20. April 2005 hatten die Oracle-Verantwortlichen den Deal mit Hochtief bekannt gegeben. Innerhalb eines Jahres sollte die bestehende SAP-Installation gegen die eigene E-Business-Suite ausgetauscht werden. Neben dem Finanz- und Rechnungswesen, Controlling, der Projektentwicklung und dem Beschaffungsmanagement wollte der Baukonzern auch das allgemeine Berichtswesen sowie Oracle Contracts für das Facility-Management nutzen. Die integrierte Standardlösung deckte die relevanten Kernprozesse von Hochtief im Wesentlichen ab, hieß es vor zwei Jahren. Darüber hinaus versprach der Softwarekonzern seinem Kunden erhebliche Kosteneinsparungen sowie die einfache Integration von Tochtergesellschaften.

Die Bilanz heute sieht jedoch eher anders aus: Nach wie vor arbeitet Hochtief mit seiner SAP-Software, Release 4.6c. Ende der 90er Jahre hatte der Konzern mit seiner IT-Tochter Hochtief Software GmbH und SAP eine Branchenlösung für das Baugewerbe entwickelt. Im Lauf der Zeit bekam diese Partnerschaft jedoch mehr und mehr Risse. Gerüchten zufolge haben weniger technische oder finanzielle Gründe den Ausschlag für den Softwarewechsel zu Oracle gegeben, als vielmehr SAPs Geschäftsgebahren im Umgang mit Bestandskunden.

Doch auch mit Oracle wurde Hochtief nicht glücklich. „Es gibt Schwierigkeiten“, gibt Hochtief-Sprecherin Jutta Hobbierbrunken unumwunden zu. Zwei Gründe seien maßgeblich für die Umstellung gewesen: Kostenersparnis, insbesondere beim Betrieb, sowie die Integration der verschiedenen Softwaresysteme. Die Essener hatten in den vergangenen Jahren verschiedene Akquisitionen getätigt wie beispielsweise



Die größte Baustelle betreibt der Hochtief-Konzern zurzeit intern: Das SAP-Ablöseprojekt „Aristoteles 2005“ läuft nicht nach Plan.

die Gebäude-Management-Sparten von Siemens und der Lufthansa. Diese sollten integriert beziehungsweise auf eine gemeinsame Plattform gestellt werden. „Das ist bis jetzt nicht so gelungen, wie wir uns das vorgestellt hatten.“ Derzeit würden intensive Gespräche geführt, ob die Probleme noch zu lösen seien.

Bis dahin läuft das bestehende SAP-System weiter. Die entsprechenden Verträge seien noch gültig, berichtet Hobbierbrunken. Auch die Wartung sei bis 2009 sichergestellt. Der Serviceanbieter Caggemini, der 2001 die IT-Tochter des Konzerns Hochtief Software GmbH übernommen hatte, betreibt das System.

Fortsetzung auf Seite 4

### DIESE WOCHE

**Big Blue sieht grün**  
IBM betreibt großen Aufwand, um die Energieeffizienz seiner Computer zu verbessern und die Kühltechnik für Rechenzentren umweltfreundlicher zu gestalten. **Nachrichten SEITE 10**

**Neues von der JavaOne**  
Auf der Hausmesse von Sun ging es um den Open-Source-Prozess für Java und die neue Skriptsprache JavaFX. **Produkte & Technologien SEITE 12**

**SOA und BPM nähern sich an**  
Die Grenzen zwischen Service-orientierten Architekturen und Business-Process-Management zerfließen. **Schwerpunkt SEITE 18**

**Sparkassen modernisieren IT**  
Redundanzen beseitigen, Funktionen kapseln und Anwendungslogik wiederverwenden, so lauten die Ziele der Finanzinstitute. **IT-Strategien SEITE 25**

**Service-Level-Agreements**  
Noch immer schaffen es nur wenige IT-Abteilungen, die Anforderungen der Fachabteilungen ausreichend zu erfüllen. **IT-Services SEITE 26**



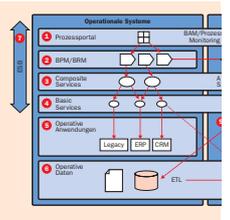


**SAP dementiert interne Unruhen 8**  
 Auf der Hausmesse Sapphire in Wien bemühte sich Vorstandssprecher Henning Kagermann, Gerüchte über Disharmonien unter den Entwicklern zu zerstreuen.

**Highlights auf der JavaOne 12**  
 Schwerpunkte der diesjährigen Entwicklerkonferenz waren das weitere Open-Source-Engagement von Sun sowie dessen Produktfamilie JavaFX.



**SOA und BPM nähern sich an 18**  
 In der Unternehmens-IT zeichnet sich die Konvergenz von Geschäftsprozess-Management und Service-orientierten Architekturen ab.



**NACHRICHTEN UND ANALYSEN**

**Outsourcing bei der Allianz 7**  
 Der Versicherungskonzern lagert seinen Desktop- und Netzbetrieb für zunächst fünf Jahre an Fujitsu Services aus. Auftragsvolumen: Rund 400 Millionen Euro.

**Post unterstützt Eclipse 9**  
 Das SOA-Framework der Deutschen Post wird in das Open-Source-Projekt Eclipse eingebracht.

**Anwender vergeben ERP-Chancen 11**  
 Unternehmen sind bei der Einführung von Business-Software zu sehr auf Funktionen fixiert. Übergreifende Abläufe werden kaum angefasst.

**PRODUKTE & TECHNOLOGIEN**

**Oracles Java-Pläne 13**  
 Preview-Versionen von JDeveloper und Oracles Application Server geben einen Eindruck vom nächsten Major Release 11g.

**SQL Server fokussiert BI 13**  
 Microsoft präsentiert die Marschrichtung von Version 2008 seiner Datenbank.

**Integrationsplattform Powercenter 14**  
 Informatica stellt seine Produktstrategie für eine durchgängige Plattform zur Integration und Qualitätsverbesserung von Daten vor.

**Warum Open Source beliebt ist 15**  
 Was IT-Entscheider bewegt, quelloffene Software in ihrem Unternehmen einzusetzen.

**PRODUKTE & TECHNOLOGIEN**

**PRAXIS**

**Office und XML 16**  
 Zwar verabschiedet sich Microsoft von proprietären Dateiformaten, standardkonform ist Office 2007 aber dennoch nicht.

**Kleine Helfer 17**

**CW-TOPICS: VOICE OVER IP**

**Wie Unternehmen von der IP-Kommunikation profitieren. Eine Verlegerbeilage ab Seite 21**

**IT-STRATEGIEN**

**Blogs für das Projekt-Management 24**  
 Die Projektkommunikation ist ein gutes Beispiel dafür, wie sich Web-2.0-Techniken im Unternehmen nutzen lassen. Blogs bieten verteilten Teams gute Möglichkeiten der Zusammenarbeit.

**Die Sparkassen überarbeiten ihre IT 25**  
 Bei der Ablösung von Altanwendungen für Bankprozesse setzt die Sparkassen Informatik, IT-Dienstleister für viele öffentlich-rechtliche Finanzinstitute, auch auf Konzepte einer Service-orientierten Architektur (SOA): Das neue Kernbankensystem stellt einen Baukasten mit rund 1600 fachlichen Diensten zur Verfügung.

**CW-TOPICS: BUSINESS INTELLIGENCE**

**Schnelle Informationen entscheiden über den Geschäftserfolg. Eine Verlegerbeilage ab Seite 27**

**IT-SERVICES**

**Herausforderung: Business-SLAs 26**  
 Das Alignment von IT- und Geschäftsstrategie bereitet im Detail oft Schwierigkeiten. Viele Unternehmen arbeiten an der Verknüpfung von techniknahen Garantieleistungen der IT-Dienstleister mit geschäftsorientierten IT-Services, die die Fachbereiche beziehen.

**JOB & KARRIERE**

**IT-Weiterbildung: Es geht auch billiger 30**  
 Die Nachfrage nach Seminaren steigt wieder. Wer aber eine Computerschulung besuchen will, muss nicht unbedingt ein teures Industrietraining buchen.

**SCHWERPUNKT: BPM UND SOA**

**Wo BPM-Tools an Grenzen stoßen 20**  
 Für das Zusammenspiel von SOA und Prozess-Management reichen herkömmliche Softwarewerkzeuge nicht aus.

**STANDARDS**

**Impressum 25**  
**Stellenmarkt 32**  
**Zahlen – Prognosen – Trends 34**  
**Im Heft erwähnte Hersteller 34**

**COMPUTERWOCHE.de**  
**HOTTOPICS**

- Office 2007 öffnet ein neues Kapitel
- Bearingpoint laufen die Berater davon
- Softlab beginnt mit Strategieberatung

**Security-Expertenrat**  
 Signaturbasierende Antivirenlösungen sind schnell und zuverlässig. Sie erkennen laut Experten 99 Prozent aller aktiven Bedrohungen. Um Angriffen wie Zero-Day-Attacken Herr zu werden, sind jedoch andere Ansätze gefragt.  
[www.computerwoche.de/security-expertenrat](http://www.computerwoche.de/security-expertenrat)

**CW-News auf dem Handy**  
 Holen Sie sich die aktuellen COMPUTERWOCHE-Nachrichten auf Ihr Handy oder Smartphone. Schnell, einfach, bequem und ohne die lästige Installation von Software können Sie immer und überall über neueste IT-Nachrichten und aktuelle Branchentrends informiert sein.  
[www.computerwoche.de/cw-mobile](http://www.computerwoche.de/cw-mobile)

**Populäre Software-Irrtümer, Folge 1**

**Es gibt keinen Grund für einen CIO, gebrauchte Software zu kaufen.**

**Ha, ha, ha!**

Neben dem Hauptgrund, nämlich viel Geld zu sparen, gibt es eine Reihe viel wichtigere Argumente für den Kauf gebrauchter Software. Beispielsweise arbeiten viele Kassensysteme im Handel noch mit „alten“ Betriebssystemen wie Windows 98. [info@usedSoft.com](mailto:info@usedSoft.com) · [www.usedSoft.com](http://www.usedSoft.com)

**usedSoft®**  
 sicher mehr Wert

# MENSCHEN

## Siemens sucht den Super-Chef



Wolfgang Reitzle (Foto), Vorstandsvorsitzender der Linde AG, hat einen Wechsel an die Spitze des krisengeschüttelten Siemens-Konzerns abgelehnt. Damit haben die wochenlangen Spekulationen um den Manager ein Ende, der als Favorit für den Posten gegolten hatte. Gerhard Cromme, Aufsichtsratschef von Siemens, muss innerhalb der kommenden Wochen einen neuen Kandidaten finden, um die Diskussionen über die Nachfolge des Ende September abtretenden Klaus Kleinfeld zu beenden. Zudem besteht die Möglichkeit, dass Cromme selbst für eine Übergangszeit in die Bresche springt.

## Vertriebsvorstand verlässt Intershop

Ralf Männlein, Vertriebsvorstand von Intershop, hat den E-Commerce-Pionier aus Jena mit sofortiger Wirkung verlassen. Der Grund waren unterschiedliche Sichtweisen zur strategischen Weiterentwicklung des Unternehmens. Der seit Anfang April amtierende Intershop-CEO Friedrich Bischofs hatte zuvor Entlassungen in Marketing und Vertrieb angekündigt. Im ersten Quartal 2007 hatten sich die liquiden Mittel des Unternehmens halbiert. Die Leitung des Bereichs Vertrieb und Marketing hat Bischofs mit übernommen.



## MSG Systems erweitert den Vorstand



Der promovierte Informatiker Dirk Taubner verstärkt seit Anfang Mai den Vorstand der privat geführten Münchner MSG Systems AG, der bislang vier Mitglieder hatte. Taubner ist für den Geschäftsbereich Technologie und Services zuständig. Der Manager verfügt über mehr als 20 Jahre Erfahrung in der IT, speziell in den Bereichen Software-Engineering und Projekt-Management. Zuletzt war er acht Jahre im Vorstand der Capgemini-Tochter sd&m AG tätig, einem Wettbewerber von MSG.

## Noch ein Abgang bei der Telekom

Der bei der Deutschen Telekom für den Zentralbereich Marketing-Strategie und Marken-Management verantwortliche Manager Jens Gutsche verlässt das Unternehmen zum Monatsende. Der Schritt geschehe im gegenseitigen Einverständnis. Gutsche oblag auch das konzernübergreifende Customer-Relationship-Management des Carriers, das er „in den vergangenen Jahren entscheidend vorangetrieben und erfolgreich weiterentwickelt“ hat, so die offizielle Mitteilung. Zum kommissarischen Nachfolger wurde Christian Illek aus dem Marketing-Bereich der Festnetzsparte T-Com ernannt. Der 40-jährige Gutsche war 2003 von der Lufthansa zur Deutschen Telekom gekommen.

## Bitkom: Gröger soll Berchtold folgen



Der Chef des deutschen Mobilfunkbetreibers O2, Rudolf Gröger (Foto), soll neuer Präsident des IT-Verbands Bitkom werden. Er wurde vom Präsidium einstimmig als Kandidat für die Wahl am 22. Juni vorgeschlagen. Der scheidende Bitkom-Präsident Willi Berchtold war 2003 gewählt worden. Vor zwei Jahren hatten sich die Präsidiumsmitglieder des Bitkom nicht zwischen Jörg Menno Harms und August-Wilhelm Scheer als Nachfolger einigen können. Folglich musste Berchtold, der als Finanzvorstand der ZF Friedrichshafen AG nicht mehr der IT-Branche angehört, für weitere zwei Jahre als Präsident amtierend.

Personalmittelungen bitte an [Menschen@Computerwoche.de](mailto:Menschen@Computerwoche.de)

Kolumne

# Komplexität ist die größte Falle!



Christoph Witte  
Chefredakteur

Gescheiterte oder kurz vor dem Scheitern stehende Softwareprojekte wie die Umstellung von SAP auf Oracle bei Hochtief (siehe Seite 1) sind vielen Beobachtern und natürlich Wettbewerbern willkommener Anlass zur Hämme. Je nach persönlicher Einstellung und Perspektive kommentieren sie das Hochtief-Desaster als Versagen Oracles, als Scheitern des Dienstleisters Capgemini oder als das Unvermögen des Anwenders, ein Projekt dieser Größe entsprechend gut zu managen. Wahrscheinlich haben alle Recht – zumindest ein bisschen.

Aber bei Hochtief geht es nicht nur um eine normale Migration, bei der von einer Applikation auf eine andere umgestellt werden soll. Einige, bisher nicht integrierte Systeme neuer Konzernteile sollten in Oracles E-Business-Suite ebenfalls eingebunden werden. Außerdem musste das Ganze weniger kosten als bisher, und der Verkauf der Hochtief-eigenen IT-Tochter an einen Dienstleister (Capgemini) veränderte die Ausgangslage zusätzlich. Das hätte man vorher alles berücksichtigen können, führen die Berufskritiker jetzt ins Feld. Stimmt! Aber mit wie vielen Aufgaben und Funktionen kann man ein Projekt belasten,

wie viel Komplexität und Variablen hält es aus, bevor es scheitert? Garantiert weniger, als gemeinhin angenommen wird.

Der Verdacht liegt nahe, dass bei Hochtief die Menge der angestrebten Ziele alle Beteiligten überfordert hat. Beispielsweise die Integration der Teilsysteme: Höchstwahrscheinlich wird Oracle vor der Zusage geprüft haben, was jeweils getan werden muss, um die Teilsysteme einzubinden. Aber weder die vorherigen Betreiber dieser Applikationen werden lückenlos alle kritischen Punkte offengelegt haben, noch die Prüfer von Oracle die prinzipielle Machbarkeit in Frage gestellt haben – schließlich wollte der SAP-Rivale den Deal auf Biegen und Brechen. Doch Politik ist selten ein guter Ratgeber, um das Realisierungsrisiko bestimmter Teile oder des Gesamtprojekts einzuschätzen.

An dieser Stelle hilft eine alte Fußballweisheit als Faustregel weiter: „Immer den einfachen Pass spielen.“ Natürlich müssen auch bei Softwareprojekten Risiken eingegangen werden. Sie sollten aber auf Teilaspekte begrenzt sein, die nicht das Potenzial haben, das Gesamtprojekt zu gefährden.

## Oracle droht das Aus bei Hochtief

Fortsetzung von Seite 1

„Das Ganze läuft einfach weiter, bis wir etwas Neues haben“, stellt die Sprecherin klar und lässt damit durchblicken, dass es offenbar wenig Hoffnung gibt, das Oracle-Projekt noch zu retten. Einzelheiten, wie die künftige ERP-Landschaft aussehen könnte, ständen noch nicht fest.

Auf wessen Kappe das ERP-Fiasko geht, ist bislang nicht ersichtlich. Für die Implementierung der E-Business-Suite wollten Capgemini und Oracle zusammenarbeiten. Die Generalunternehmenschaft für den Betrieb der Lösung sollte Capgemini Outsourcing erhalten. Nach der Übernahme der Hochtief Software GmbH hatte der Serviceanbieter mit dem Baukonzern einen langfristigen Outsourcing-Vertrag über zehn Jahre abgeschlossen.

### Angriff auf SAP verpufft

Für die Oracle-Verantwortlichen war Aristoteles 2005 ein Prestigevorhaben, mit dem man nach der schwierigen Übernahme von Peoplesoft endlich zum Sturm auf die SAP-Festung blasen wollte. Der damalige Deutschland-Geschäftsführer von Oracle, Rolf Schwirz, versprach das eine oder andere Projekt-Highlight. Um den Boden dafür zu bereiten, lege Oracle großen Wert darauf, dass diese Projekte gelingen, sagte Schwirz vor zwei Jahren und verwies auf eine deutlich verbesserte Projektqualität. Das Vorhaben bei Hochtief ist jedoch kein Beleg dafür. Weder Capgemini noch Oracle wollen die Schwierig-

keiten bei Aristoteles 2005 bislang kommentieren.

„Deutschland bleibt für Oracle ein schwieriges Pflaster“, meint Christian Glas, Analyst von Pierre Audoin Consultants (PAC). Obwohl der Softwarekonzern mit seinen Datenbanken und der Middleware hierzulande gute Geschäfte macht, gelingt im Applikationssegment kaum ein Stich. Die beiden Vorzeige-Deals mit Thyssen-Krupp und Hochtief seien in erster Linie durch massive Lizenzrabatte zustande gekommen.

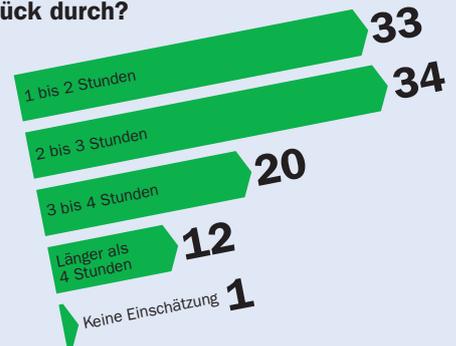
Es sei jedoch nicht unproble-

matisch, ein neues ERP-System nur nach Kostengesichtspunkten auszuwählen, mahnt Glas. Zudem gebe es gerade in Deutschland bislang wenig Erfahrung mit großvolumigen ERP-Projekten im Oracle-Umfeld.

Für den Softwarekonzern gelte es nun, alles zu versuchen, um das Vorhaben bei Hochtief zu retten, rät der PAC-Analyst. Ansonsten dürfte es in Zukunft noch schwieriger werden, sich gegen die übermächtige Konkurrenz von SAP durchzusetzen. Zumal in diesem Jahr wichtige Projektentscheidungen anstehen. (ba) ♦

## Frage der Woche

Wie lange hält Ihr Notebook-Akku am Stück durch?



Zwischen den Aussagen der Notebook-Verkäufer und den Erfahrungen der Anwender klafft eine deutliche Lücke.

Quelle: Computerwoche.de; Angaben in Prozent; Basis: 376

# Mit Virtualisierung zur Green-IT

Mit einer effizienteren Netzwerkstruktur, die auf konsequenter Virtualisierung basiert, will Cisco die Rechenzentren umweltfreundlicher gestalten.

VON JÜRGEN HILL

Auf der zweiten Cisco Expo in Berlin, der deutschen Messe des Netzwerkherstellers, diskutierten mehr als 3100 Teilnehmer über die Rolle der IT bei der Transformation von Gesellschaft und Unternehmen. Neben Themen wie Web 2.0 und der Bedeutung von Communities lag ein Schwerpunkt der Konferenz auf der Green-IT.

Dabei appellierte der frühere Bundesumweltminister und spätere Exekutivdirektor der UN Klaus Töpfer eindringlich an die

## Hier lesen Sie

- ◆ wie Cisco den Energieverbrauch der IT senken will;
- ◆ warum Ex-Minister Töpfer den deutschen Unternehmen die Leviten liest;
- ◆ wie neue Web-Trends die Umwelt belasten;
- ◆ was Cisco unternimmt, um den eigenen CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu verringern.

Unternehmen, ihrer sozialen Verantwortung in Sachen CO<sub>2</sub>-Reduzierung nachzukommen. In den Augen Töpfers, der früher für das Umweltprogramm der UN verantwortlich war, sollten Unternehmen vor dem Hintergrund des Klimawandels nicht nur glo-

bal handeln und wirtschaften, sondern „sich endlich auch ihrer Rolle als Global Citizen bewusst werden“. Eher ernüchternd fiel Töpfers Fazit dabei für die Bundesrepublik aus. So attestierte er zwar der deutschen Bevölkerung ein hohes Umweltbewusstsein, vermisste dieses jedoch bei der Zusammenarbeit zwischen Bürger, Industrie und Staat: „Hier ist im europäischen Vergleich Großbritannien deutlich weiter.“ In Deutschland existiere dagegen ein eigenartiges Selbstverständnis, „das den einzelnen Bürger in Regress nimmt und die Unternehmen außen vor lässt“.

## Energiesparende Produkte entwickeln

Konkret forderte Töpfer die Firmen auf, etwa zu überlegen, wo sie mit Hilfe der IT ihre physische Mobilität verringern könnten. Gerade in den urbanen Strukturen, die einen Großteil zum CO<sub>2</sub>-Ausstoß beitrügen, gelte es unnötige Fahrten etwa durch Teleworking zu vermeiden. Ferner sollten die Firmen endlich beginnen, energiesparende Produkte zu entwickeln, statt „sich lediglich einen grünen Anstrich zu geben, da das Thema Klimawandel mehr ist als eine kurzfristige Modeerscheinung“.

Zudem, so Töpfer weiter, werde ökologisches Handeln für die Unternehmen bald zu einem ökonomischen Zwang, da weiter mit



Laut Michael Ganser, Cisco-Chef Deutschland, senkt eine konsequente Virtualisierung den Energiebedarf der Rechenzentren.

steigenden Energiepreisen zu rechnen sei. Die IT solle nicht nur als Energieverbraucher im Rechenzentrum gesehen werden, sondern auch als Chance. Moderne IT ermögliche nämlich Regelsysteme, um den Energieverbrauch und damit die Kosten zu senken.

Auf die Energiekosten der Rechenzentren wies auch Michael Ganser, Vice President Cisco Europe und Geschäftsführer Deutschland, hin, „denn mit 27 Prozent sind sie bereits der zweitgrößte Kostenblock nach dem Personal“. In einer Modellrechnung geht Cisco davon aus, dass ein Rechenzentrum mit 1800 Servern rund fünf Megawatt an elektrischer Energie verbraucht und

somit etwa 30 000 Tonnen CO<sub>2</sub> verursacht. Ein Viertel der Energie konsumieren dabei laut Cisco Server und Speicher, während das Netz selbst mit zehn Prozent zu Buche schlägt. Und das, obwohl die Auslastung von Speichern nur bei 30 Prozent liege und bei Servern nur 15 Prozent betrage.

## Stromverbrauch lässt sich um 85 Prozent senken

Nach Ansicht von Cisco sind diese Werte viel zu niedrig. Gelingt es die Auslastung auf 70 Prozent zu erhöhen, so rechnen die Netzwerker vor, dann könnte der Stromverbrauch um bis zu 85 Prozent gesenkt werden. Erreichen will Cisco dies durch eine konsequente Virtualisierung der IT-Infrastruktur, die zu einer höheren Server-Dichte und verbesserter Kapazitätsausnutzung führe. „Damit wird nicht nur der direkte

Stromverbrauch im Data Center nachhaltig gesenkt“, so Ganser, „sondern vor allem auch der Anteil sehr hohe Kühlaufwand.“

Auf dem Papier sind solche Werte beeindruckend. Andererseits ist aber eine gewisse Skepsis angebracht, wenn man die Zahlen des Öko-Instituts e.V. hört, die zeigen, wie die IT-Industrie mit neuen Hype-Themen wie Web 2.0 oder Second Life den Energieverbrauch selbst in die Höhe treibt. Laut Institutsleiter Joachim Lohse entspricht beispielsweise der Energiekonsum eines virtuellen Second-Life-Avatars dem durchschnittlichen Energieverbrauch eines Brasilianers. Ein anderes Beispiel für den Energiehunger neuer Technik ist für Lohse YouTube. Das Datenaufkommen der Videoplattform werde 2007 dem gesamten Verkehrsvolumen des Internets im Jahr 2005 entsprechen. (hi) ◆

## Ciscos CO<sub>2</sub>-Pläne

Voller Lob war der ehemalige Bundesumweltminister Klaus Töpfer auf der Cisco Expo für den Veranstalter, denn das Unternehmen stelle sich der neuen Umweltschutz-Herausforderung. So wollen die Netzwerker im Fiskaljahr 2007 ihre CO<sub>2</sub>-Emissionen um zehn Prozent reduzieren. Dazu möchte die Company rund 33 Millionen Dollar in ihre IT-Infrastruktur investieren. Ein Teil des Geldes fließt im Rahmen des Programms „Carbon to Collaboration“ in die selbst entwickelte Konferenzplattform „Telepresence“. Mit Hilfe des Systems, das hochauflösende Videokonferenzen in HDTV-Qualität ermöglicht, strebt Cisco an, dass seine Mitarbeiter insgesamt um 20 Prozent weniger reisen.

## Telekom-Streik: Unentschieden nach der ersten Runde

Im Streit um die geplante Servicegesellschaft sind sich die beiden Tarifpartner Telekom und Verdi bislang nicht nähergekommen.

Nach der ersten Streikrunde, in der die Gewerkschaft Verdi bis zu 15 000 Telekom-Mitarbeiter mobilisierte, lautet das Ergebnis unentschieden. Keiner der beiden Gegner konnte den anderen auf die Matte schicken oder entscheidend punkten. So ließ sich etwa Verdi von den Drohungen des Managements, den Servicebereich zu verkaufen, wenig beeindrucken.

Umgekehrt konnte die Gewerkschaft die Telekom-Führung mit der Ankündigung, die Streiks auszuweiten, nicht einschüchtern. Zumal die Telekom wohl einen Notbetrieb in den streikenden Bereichen aufrechterhalten kann, denn 40 Prozent der dortigen Mitarbeiter sind Beamte, und für die gilt Streikverbot. Gleichzeitig lassen aber gerade diese von der früheren Bundes-

post übernommenen Staatsdiener die Verkaufsdrohung des Managements eher unwahrscheinlich erscheinen. Im Falle eines Verkaufs müsste die Telekom ihre teuren Beamten behalten.

## Verhärtete Fronten

In den vergangenen Tagen wurde deutlich, dass sich die Kontrahenten durch ihre verbalen Kraftmeiereien vorerst den Weg zu einem tragfähigen Kompromiss verbaut haben. Um das Unternehmen Telekom, das manche Analysten bereits gefährdet sehen, zu retten, müssen sich aber beide Seiten bewegen. So passt die 34-Stunden-Woche, die damals auf Drängen der Telekom-Führung eingeführt wurde, nicht mehr in die heutige Zeit. Doch auch die pauschale Forderung nach Gehaltsverzicht erscheint

irrational. Auf einem Arbeitsmarkt mit anziehender Nachfrage nach ITK-Kräften dürfte es der Telekom kaum gelingen, das Niveau im Netzbereich sowie im Second- und Third-Level-Support zu verbessern, wenn sie den dortigen Mitarbeitern deutlich schlechtere Konditionen offeriert. Gerade diese Fachleute braucht das Unternehmen zur Stärkung seiner Wettbewerbsfähigkeit und um neue, komplexe Technologien wie VDSL oder Triple Play einzuführen.

Der Bonner Carrier kann den Wettbewerb über die Kosten alleine kaum gewinnen, muss er doch jede Effizienzsteigerung entsprechend den Vorgaben der Regulierungsbehörde in Form von günstigeren Vorleistungsprodukten direkt an die Konkurrenz weiterreichen. (hi) ◆

## AMD stellt Phenom-CPU auf Quad-Core-Basis vor

AMD präsentiert eine neue Prozessor-Modellpalette mit K10-Architektur.

Die Athlon-64-Nachfolger mit den Bezeichnungen „Phenom X2“ (Dual Core), „Phenom X4“ (Quad Core) und „Phenom FX“ (4x4-Plattform) sollen im zweiten Halbjahr 2007 auf den Markt kommen.

Als Topmodell wird der Phenom FX für die 4x4-Plattform fungieren. Die CPU für Zwei-Sockel-Mainboards erhält den nativen Quad-Core der K10-Architektur und löst die Athlon-64-FX-CPU ab. Damit bietet AMDs künftige „Enthusiast“-Plattform acht Prozessorkerne.

Für „normale“ Ein-Sockel-Mainboards soll der neue Phenom X4 das Maß der Dinge darstellen. Entsprechend der Zeichnung arbeitet der Phenom X4 mit dem K10-Quad-Core.

Der native Quad-Core-Chip des Phenom X4 und Phenom FX

besitzt pro Kern 512 KB L2-Cache. Alle vier Kerne greifen auf einen 2 MB großen gemeinsam nutzbaren L3-Cache zurück. Dual-Core-Versionen mit K10-Architektur bietet AMD zusätzlich mit dem neuen Phenom X2 an. Der Doppelkerner wird ebenfalls den integrierten L3-Cache erhalten.

AMD fertigt die Phenom-Prozessoren mit K10-Architektur in seinem 65-Nanometer-Prozess. Als Taktfrequenzen für den Phenom FX werden in der Topversion nun zunächst 2,6 Gigahertz angegeben, für den Phenom X4 sollen es 2,4 Gigahertz sein.

Allzu lange sollte AMD mit der Vorstellung seiner K10-Prozessoren allerdings nicht mehr warten, denn Intel steht mit seiner CPU-Generation „Penryn“ bereits in den Startlöchern. (tc/jm) ◆

# Microsoft: Kampfansage an die Open-Source-Konkurrenz

Dem Unternehmen zufolge verstoßen freie und Open-Source-Software (Foss) gegen 235 Microsoft-Patente.

Microsofts Chefjustiziar Brad Smith und der für Lizenzen zuständige Manager Horacio Gutierrez äußerten sich in einem Interview mit dem Wirtschaftsmagazin „Fortune“ eindeutig. „Es geht hier nicht um zufällige, unbewusste Patentverletzungen. Es geht hier um eine gewaltige Zahl von Patenten, die verletzt werden“, beklagt sich Gutierrez. Smith führte in dem Gespräch aus, dass allein der Linux-Kernel 42 Microsoft-Patente verletze. Weitere 65 Verstöße gingen vom Benutzer-Interface aus. Die Bürosuite Open Office verletze 45 Patente und diverse quelloffene E-Mail-Anwendungen weitere 15. Andere Open-Source-Anwendungen tangierten zudem 68 Patente von Microsoft.

Microsoft hatte das Fundament für Klagen gegen die Open-Source-Community bereits Ende letzten Jahres gelegt. Damals unterzeichnete das Unternehmen ein Abkommen mit Linux-Distributor Novell, das die Interoperabilität von Open-Source- und Microsoft-Produkten zum Ziel hat. Bestandteil dieses Abkommens war, dass Novell und seine Kunden im Falle von Patentklagen unbehelligt bleiben sollten. In der Community hatte dieser Passus für große Aufregung gesorgt; Novell hatte alle Hände voll zu tun, die Wogen wieder zu glätten.

Die Verfechter der freien Software sehen Microsofts zu erwartende



Wieder nur Drohgebärden, oder lässt es Microsofts Chefjustiziar Brad Smith diesmal darauf ankommen?

tenden Attacken gelassen entgegen. Einer ihrer Chefstrategen ist Eben Moglen, Kopf des Software Freedom Law Center, dessen Ziel es ist, Foss-Projekte gegen patentrechtliche Ansprüche Dritter abzusichern.

## Patente sind oft nicht haltbar

Patente könnten in Gerichtssälen schnell zugesprochen und wieder annulliert werden, so Moglen. Erst eine sehr tief gehende qualitative Analyse der jeweils individuellen Situation könne valide Erkenntnisse darüber bringen, ob eine Erfindung schützenswert sei. Der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten gibt ihm Recht: Vor wenigen Wochen ließ es in einer einmütigen Stellungnahme, in den vergangenen zwei Dekaden seien zu viele Patente

leichtfertig ausgestellt worden, viele davon seien wahrscheinlich ungültig.

Hinzu kommt, dass das Fossil-Lager eine Vielzahl namhafter Konzerne auf seiner Seite weiß. So hatten im Jahr 2005 sechs von ihnen (IBM, Sony, Philips, Novell, Red Hat und NEC) das Open Invention Network (OIN) ins Leben gerufen, um ein Portfolio an Patenten zusammenzukaufen, damit eventuelle Probleme mit Firmen wie Microsoft vermieden werden könnten. Sollte beispielsweise Microsoft versuchen, Red Hat wegen Patentverletzungen zu verklagen, könnte der Linux-Distributor im Gegenzug das Patentportfolio der OIN durchforschen und möglicherweise einen Weg finden, Microsoft seinerseits vor den Kadi zu zerren. (hv) ◆

# Verizon Business holt sich Cybertrust

Das Telekommunikationsunternehmen baut sein Portfolio um Managed Security Services aus.

Der Konsolidierungstrend im Markt für Managed Security Services hält an: Nach dem britischen TK-Riesen BT Group, der sich im Oktober 2006 für rund 40 Millionen Dollar den amerikanischen Sicherheitsdienstleister Counterpane geschnappt hat, baut nun auch Verizon Business sein Security-Services-Portfolio über einen Firmenkauf aus. Durch die Übernahme von Cybertrust will das Telekommunikationsunternehmen zum führenden Anbieter von Managed Information Security Services für Großunternehmen und Behörden avancieren. Verizon Business, die Großkundensparte von Verizon Communications, bietet ITK-Lösungen und flankierende Dienstleistungen. Finanzielle Details der Akquisition wurden nicht veröffentlicht; in zwei bis drei Monaten soll die Transaktion abgeschlossen sein.

Cybertrust befindet sich in Privatbesitz und ist vor drei Jahren aus dem Merger zwischen den amerikanischen Sicherheitsfirmen TruSecure und Betrusted sowie dem belgischen Unternehmen Ubizen hervorgegangen. Das Unternehmen beschäftigt

800 Mitarbeiter in 30 Niederlassungen weltweit. Neben Dienstleistungen in den Bereichen Identity-Management, Vulnerability- und Threat-Management bietet Cybertrust Managed Security Services, Sicherheitszertifizierungen durch seine ISCA Labs, Professional Services wie quantifizierte Risikoanalysen, individuelle Application Assessments sowie forensische und vorfallbedingte Response-Services an.

## Angebot vervollständigt

Der Kauf von Cybertrust soll der Security-Sparte von Verizon Business zu globaler Präsenz verhelfen, aber auch zusätzliches Know-how in den für den Anbieter neuen Bereichen Identity-Management und Computerforensik verschaffen. „Die Akquisition vervollständigt unser Portfolio“, erklärt Nancy Gofus, Senior Vice President bei Verizon Business.

Marktbeobachter erachten den Deal aus mehreren Gründen als interessant: So hinkten Verizon Business und andere globale TK-Provider hinsichtlich ihres Security-Angebots dem amerikanischen Telekom-Konzern AT&T bislang deutlich hinterher, meint Ovum-Analyst Jan Dawson. „Mit dieser Akquisition katapultiert sich Verizon in eine ungleich stärkere Position“, so Dawson. Als potenzielle Problemzonen sieht er neben Hürden bei der Integration die Tatsache, dass Cybertrust als Servicepartner nicht nur von Verizon Business, sondern auch zahlreicher anderer Netzbetreiber wie Orange Business Services, BT und Vanco agiert. Zwar ziehe Verizon in Betracht, diese Kundenbeziehungen nach der Übernahme fortzusetzen. Fraglich sei jedoch, inwieweit die anderen Carrier diese Services ausgerechnet von einem Wettbewerber beziehen wollten. (kf) ◆

Anzeige

Die INTERNETPLATTFORM FÜR IT-PROFIS!

## tecCHANNEL

**JETZT NEU**

- +++ Schnellster Computer der Welt: BlueGene von IBM  
Webcode 469581
- +++ Samsung SGH-i600: Kampfansage an HTC, Nokia und RIM  
Webcode 467623
- +++ Windows Server 2003 SP2 - mehr als Bugfixes  
Webcode 468234

**MEHR UNTER**

[www.tecChannel.de](http://www.tecChannel.de)

## Zwischen den Fronten



# Live im Web: Das SOA-Projekt der Deutschen Post

Exklusive Informationen für CW-Leser.

In einem Webcast am **21. Mai um 11.00 Uhr** verrät die Deutsche Post, wie sie ihre SOA-Strategie umsetzt. Schon seit sechs Jahren sammelt der Logistikkonzern Erfahrungen mit Service-orientierten Architekturen. Im Live-Interview mit COMPUTERWOCHE-Redakteur Wolfgang Herrmann erklären zwei führende Manager, wie der Konzern dabei vorgeht: Alexander Scherdin, Senior Vice President IT Architektur und Qualitätsmanagement im Unter-

nehmensbereich Brief, und Michael Herr, ehemaliger Chef des Post-eigenen IT-Dienstleisters Sopsolutions, der die SOA-Initiative verantwortete. Seien Sie live dabei und stellen Sie den Experten Ihre Fragen! Sie erfahren unter anderem, welche Ziele die Post mit SOA verfolgt, wie das Team die Strategie umsetzte und wo die größten Hürden lagen. Um aktiv teilzunehmen, melden Sie sich kostenfrei an unter: [www.computerwoche.de/webcasts/](http://www.computerwoche.de/webcasts/) ◆

## Allianz lagert Desktop-Betrieb an Fujitsu aus

500 IT-Mitarbeiter sind betroffen. Das Volumen beträgt 400 Millionen Euro.

Die Allianz Dresdner Informationssysteme GmbH (Agis) übergibt zum 1. Juli 2007 den Betrieb der dezentralen IT sowie der Netze und TK-Dienste für die kommenden fünf Jahre an Fujitsu Services. Das Vertragsvolumen beläuft sich auf rund 400 Millionen Euro, etwa 500 Agis-Mitarbeiter wechseln unter das Dach der Fujitsu Services Deutschland GmbH. Ihnen haben die Partner Bestandsschutz für die gesamte Vertragslaufzeit zugesichert.

Der Servicevertrag umfasst neben dem Netz- und TK-Betrieb die Betreuung von rund 35 000 Endgeräten. Insgesamt nutzen Allianz und Dresdner Bank deutschlandweit jedoch 90 000 Desktops, Laptops und Drucker. Zum Teil werden sie bereits von Fremdfirmen betreut. Nach und

Verzahnung der Partner an. Vor zwei Wochen hatte die Allianz angekündigt, ihre interne IT europaweit neu zu organisieren. Davon ist auch die Agis betroffen.

Sie soll zum 1. Juli 2007 in der neuen Gesellschaft Allianz Shared Infrastructure Services (Asic) aufgehen. „Die beiden Veränderungen gehen Hand in

Hand“, erläuterte Servatius das Zusammenspiel von Outsourcing und interner Konsolidierung. „Ein wichtiger Teil der Neuausrichtung der IT-Infrastruktur in Europa ist die Unterscheidung zwischen Kernbereichen, also Großrechnersystemen und Servern, und Bereichen, die nicht unsere Kernkompetenz bleiben

werden, also Desktop-, Netz- und Telekommunikationsservices.“ Für weitere Abkommen im Bereich Desktop-Management in Europa sei Fujitsu Services bevorzugter Partner, so der Agis-Chef. Auslagerungsvorhaben über den Desktop, Netz- und TK-Betrieb hinaus sind jedoch nicht geplant. (jha) ◆

**„Wir streben große Skaleneffekte an, so dass wir dem Branchen-Benchmark entsprechen.“**

**Kurt Servatius**, Vorsitzender der Agis-Geschäftsführung

nach soll Fujitsu Services sie jedoch unter seine Obhut nehmen. Zu den Sparzielen machten die Partner keine Angaben. „Wir streben große Skaleneffekte an, so dass wir dem Branchen-Benchmark entsprechen“, kündigte Kurt Servatius, Vorsitzender der Agis-Geschäftsführung, an.

Die Wahl sei unter anderem auf Fujitsu Services gefallen, weil das Unternehmen enorme Wachstumsziele in Europa verfolge und damit Beschäftigungssicherung für die Mitarbeiter verspreche. Winfried Holz, Geschäftsführer Fujitsu Services Deutschland, kündigte bereits eine weitere Expansion durch Übernahmen von IT-Dienstleistern und IT-Töchtern großer Konzerne sowie durch umfangreiche internationale Auslagerungs-Deals an. „Im Gegensatz zu vielen unserer großen Mitbewerber haben wir keine Überkapazitäten“, sagte Holz anlässlich der Vertragsunterzeichnung. Die übernommenen Mitarbeiter sollen in die europaweite Serviceorganisation von Fujitsu integriert werden und dort sukzessive auch Aufgaben für andere Kunden übernehmen.

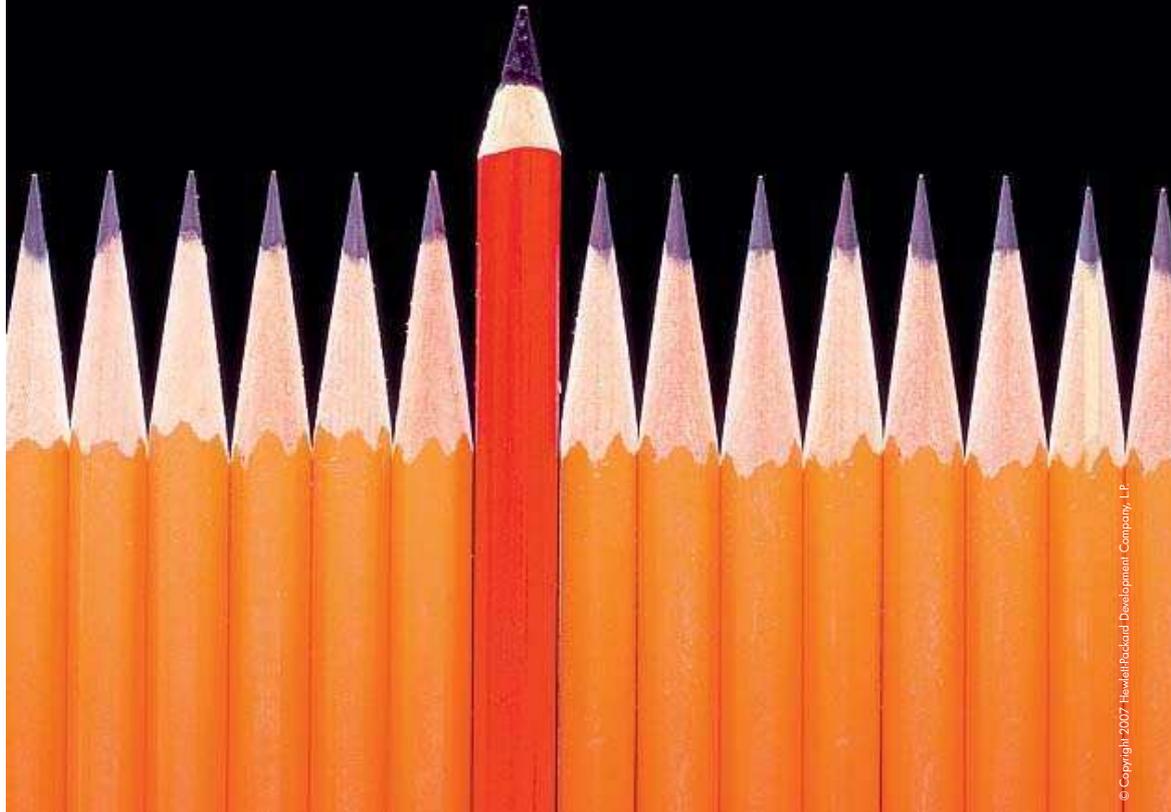
### Die Aufgaben der Agis

Ungeachtet des Outsourcing-Deals positioniert sich die Allianz-Tochter Agis weiterhin als Full-Service-Provider für den Versicherungs- und Bankkonzern. Auch die Steuerung der ausgelagerten Leistungen sowie die Abrechnung obliegt der Agis. Im Engineering und Projektgeschäft beansprucht sie die Führung, strebt jedoch eine enge

Trusted. Qualified. Preferred.

HP Specialists

## GEBEN SIE SICH MIT MITTELMASS ZUFRIEDEN?



Wir auch nicht. Unsere HP StorageWorks Solution Specialists sind Experten für Speicherlösungen. Die bringen Ihre Informationen auf Trab.

probusiness optimiert Kosten, Performance, Verfügbarkeit und Sicherheit Ihrer Storage-Lösungen.

**probusiness – Kompetenz ist unsere Stärke!**

2007

Preferred Partner



StorageWorks  
Solutions Specialist

[www.probusiness.de](http://www.probusiness.de)

pro | business  
group